

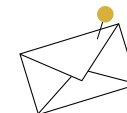
BAUNETZWOCHE[#]337

Das Querformat für Architekten, 11. Oktober 2013



Dienstag

Die Dachaufsicht ist einem Fußball nachempfunden, das runde Haus steht mitten in einem Garten mit Fußballfeldausmaßen – dabei kann es sich doch nur um eine Luxus-Behausung für einen der Top-Spieler handeln. Angeblich hat Lionel Messi ein solches Anwesen bei Architekt Luis Garrido bestellt, wie dieser in Interviews behauptet. Nur: Familie Messi will davon nichts wissen, weder würde sie den Architekten kennen, noch aus ihrer ebenfalls noblen Wohnung in Barcelona ausziehen wollen.



[*BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!*](#)

Start →

01 Editorial

02–04 Lieblingsbücher

05–19 Special

20–24 DAM Book Award

25–26 Tipps

27 *Detail der Woche

BAUNETZWOCHE [Archiv](#)

Unsere *Lieblingsbücher*

*Wir haben fünf Architekten nach
ihren Lieblingsbüchern gefragt.
Erstaunlich: Es zieht sie entweder
in die Ferne – oder sie träumen
von einer besseren Welt.*



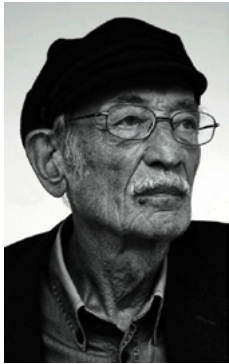
Anna Heringer
(Foto: Stefano Mori)

Anna Heringer:
Das Ende des Großen

„Leopold Kohr ist der Urvater von ‚Small is beautiful‘, ein Verfechter der kleinen Einheiten. Er ist zwar nicht einer der prominentesten, aber für mich einer der wichtigsten Denker des 20. Jahrhunderts und seine Lehren vom richtigen Maß – in der ganzheitlichen Art, wie er es als Ökonom, Jurist, Staatswissenschaftler und Philosoph sieht – sind eine wichtige Orientierung für meine Arbeit.“ (Anna Heringer)

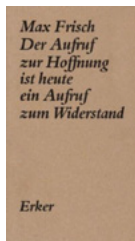


Das Ende des Großen
Zurück zum menschlichen Maß
Leopold Kohr
Hrsg: Ewald Hiebl;
Günther Witzany
344 Seiten



Luigi Snozzi: *Der Aufruf zur Hoffnung ist heute ein Aufruf zum Widerstand*

Luigi Snozzi zitiert Max Frisch: „Ohne einen Durchbruch zur sittlichen Vernunft, der allein aus Widerstand kommen kann, gibt es kein nächstes Jahrhundert, fürchte ich. Ein Aufruf zur Hoffnung ist heute ein Aufruf zum Widerstand.“



Max Frisch:
Der Aufruf zur Hoffnung ist heute ein Aufruf zum Widerstand
Erker Galerie und Verlag,
St. Gallen, 1991
22 Seiten



*Hilde Léon,
Léon Wohlhage Wernik*

Hilde Léon:
Bildlexikon zur Topographie Istanbul

Welches ist mein Lieblingsbuch? Diese Frage blockiert mich, so wie auch die Frage nach der schönsten Architektur, dem wichtigsten Architekten, der bedeutendsten Künstlerin. Warum? Es gibt eben nicht DAS Lieblingsbuch. Abends lese ich etwas anderes, als während meiner Vorbereitungen für eine Vorlesung oder auf Reisen. Und manchmal entdecke ich interessante Bücher, die es nur noch in der Bibliothek gibt: wie das Buch von Wolfgang Müller-Wiener, Das Bildlexikon zur Topographie Istanbul, herausgegeben vom Deutschen Archäologischen Institut.

In diesem Werk werden Bauwerke dokumentiert. Der Autor hat damit eine Grundlage geschaffen, auf die sich jeder stürzen muss, der es mit Istanbul zu tun hat. Das Buch ist übersichtlich gegliedert nach Zeitperioden und Bauwerken und begrenzt sich da-

bei auf öffentliche und monumentale Bauten wie Kirchen, Moscheen, Bäder, Medresen, aber auch Friedhöfe und Festungen. Besonders schön sind die Zeichnungen, die in einem einheitlichen Duktus gehalten sind und die dazugehörigen Übersichtspläne. Warum interessiert mich im Augenblick gerade dieses Buch? Weil ich die einmalige Gelegenheit hatte, den September als Gast im Deutschen Kulturinstitut von Tarabya zu verbringen.



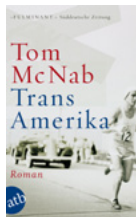
Bildlexikon zur Topographie Istanbul
Wolfgang Müller-Wiener
Hrsg: Deutsches Archäologisches Institut
Ernst Wasmuth Verlag (März 1977)
534 Seiten



Gerhard Wittfeld,
kadawittfeldarchitektur
(Foto: Carl Brunn)

Gerhard Wittfeld: *Trans Amerika*

„Der größte Wettlauf der Geschichte: Auf dem Höhepunkt der Depression in den 30er Jahren wird ein Lauf quer durch Amerika ausgetragen. Eine Geschichte über einen Visionär und Tausende Beteiligte aus der ganzen Welt, deren persönliche Motivation und Vita das Buch prägen. Klug und unglaublich spannend.“



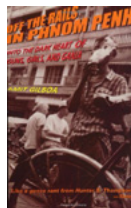
Trans Amerika
Tom McNab
Aufbau Verlag, Berlin
553 Seiten



J. Mayer H.
(Foto: Paul Green)

J. Mayer H.: *Into the dark heart of guns, girls, and ganja*

„Home away from Home‘
at it’s best!“



*Off the Rails in Phnom Penh:
Into the dark heart of guns,
girls, and ganja*
von Amit Gilboa
Asia Books



Special

Ausgezeichnet: *Über Gewinner, Sieger und die Besten*

Einer der aktuellsten Preisträger: Zanderroth Architekten für
BIGyard, Architekturpreis Berlin 2013, Foto: Simon Menges



*Architekturpreise sind ein undurchdringlicher Dschungel:
Allein die Bundesstiftung Baukultur listet 220 Preise rund um Architektur,
Städtebau und Co., von Nischenpreisen und exotischen Ausreißern ganz zu
schweigen. Hinter der Vielfalt steckt das Bedürfnis, sich mit Ehrungen und
Anerkennungen mitzuteilen. Preise stehen für Wertigkeit und Besonderheit,
doch droht diese Botschaft in der Masse verloren zu gehen. Bleibt die Frage,
wer sich eigentlich mit den Preisen schmückt: Institutionen oder Gewinner?*

*Ein sortierender Blick auf einige Vertreter der Preisgroßfamilie und ein
Gespräch mit Peter Cachola Schmal zu Gewinnern, Siegern und den Besten.*



Der Preisreigen in der Filmwelt beginnt früh, nämlich im Januar, wenn die *Golden Globes* verliehen und als Hauptindiz für die *Oscars* im Februar gewertet werden. Dazwischen eingestreut sind die Berlinale-Bären, im Frühling folgen die Palmen von Cannes, im Sommer die Löwen von Venedig. Das literarische Jahr taktet sich durch den Booker-, den Büchner-, den Bachmann-, den Leipziger Buchpreis zur dortigen und den Deutschen Buchpreis zur Frankfurter Buchmesse, gekrönt vom Literaturnobelpreis, um hier nur einige Prominente aus einer endlosen Liste zu nennen.

Das Architekturjahr kennt diesen zuverlässig wiederkehrenden Rhythmus an Preisen ebenfalls. Den Auftakt macht meist die Bekanntgabe des jährlich neu gekürten *Pritzker*-Preisträgers (bisher gibt es mit Zaha Hadid und Kazuo Sejima nur zwei Trägerinnen der seit 1979 vergebenen Auszeichnung).

Im Frühling werden im Zweijahrestakt zunächst die Gewinner des *European Union Prize for Contemporary Architecture* verkündet, besser bekannt als *Mies van der Rohe-Award*, ebenfalls in ungeraden Jahren der *Deutsche Architekturpreis*, in geraden der *European Prize for Public Urban Space*. Und (meist) im September folgt jährlich dicht aufeinander die Vergabe des japanischen

Praemium Imperiale und der diversen *RIBA-Awards* von *National* bis *International* (Bauten von RIBA-Mitgliedern außerhalb der EU), von *Stirling* über *Lubetkin* (für das beste internationale Gebäude) bis zur *Gold Medal* (an eine Person oder Personengruppe). Im Dreijahresabstand tauchen zusätzlich der *Holcim Award* und der *Architekturpreis Berlin* auf.

*Deutscher Architekturpreis 2013:
LRO, Kunstmuseum Ravensburg.
Foto: Roland Halbe*



Auch das sind nur wenige der bekanntesten in einer überbordenden Menge an Preisen, Auszeichnungen und Ehrungen, die in Form von Medaillen, Urkunden, Statuetten und/oder Geldsummen mal für Einzelgebäude, mal für Gesamtwerke, mal als persönliche Auszeichnung an Personen(gruppen) ausgesprochen werden. Trotz der unübersichtlichen Vielzahl an Gelegen-

heiten, über die die Presse fleißig und gerne berichtet, bleiben die Fachleute dabei weitgehend unter sich. Von der Öffentlichkeit werden auch die prominentesten Preise aus der Architektur und Nachbardisziplinen weit weniger wahrgenommen, als die populäreren Verwandten der Film- und Literaturwelt. Dabei ist es das erklärte Ziel vieler Auslober, mit ihrem Preis ein breites

Publikum für gute Architektur zu gewinnen und mit der Auszeichnung besonders gelungener Antworten auf die verschiedenen Bauaufgaben nicht nur Experten die Sinne zu schärfen. Am Spektrum kann es also nicht liegen, dass das allgemeine Interesse an der Architektur, am Städtebau, an der Innenarchitektur und der Landschaftsplanung und – die hat es noch schwerer

– an der Ingenieurbaukunst keine Breitenwirkung entfaltet. Denn all diese Bereiche sind in der Preisvielfalt mehrfach und teils hochkarätig vertreten. Die meisten Auszeichnungen widmen sich zudem Architekturen der jüngsten Vergangenheit, bieten also einen Spiegel des jeweils aktuellen Baugeschehens und damit auch zeittypischen Problem- und Fragestellungen. Wo bleiben die öffentlichen Reaktionen?



Der erste Architekt, der mit dem Praemium Imperiale ausgezeichnet wurde: I. M. Pei 1989



Aufmerksame Verfolger der Preisszene hingegen kritisieren, dass sowohl in den Jurys als auch unter den späteren Gewinnern häufig dieselben Namen auftauchen. Vetterwirtschaft also, bei der junge, unbekanntere Büros keine Chance gegen die Platzhirsche haben? Diese Vorwürfe kennt man aus den Debatten um das Wettbewerbswesen. Sie unbesehen auf die Preislandschaft zu übertragen, wäre vorschnell, denn dafür ist sie zu vielschichtig und oft bemüht, den Blick zu weiten. In Jurys wird nicht nur der Daumen rauf oder runter gehalten, es wird gegrübelt, diskutiert, gestritten und die Haare gerauft, um zur jeweiligen Aufgabe ein möglichst gutes Ergebnis zu erzielen – eben die Besten zu finden. *(Christina Gräwe)*

Träger der RIBA Gold Medal 2013: Peter Zumthor, Foto: RIBA

Familienaufstellung – einige Rollen und Mitglieder der Preisgroßfamilie:

Die Auslober

Institutionen wie Museen, Kammern, andere Berufsverbände, Stiftungen, Fachmagazine, Vereine und Unternehmen, hin und wieder auch Universitäten sehen sich in der Verantwortung, für „gute Architektur“ zu sorgen und mit Preisen als Instrument damit in die öffentliche Wahrnehmung vorzudringen. Kultureinrichtungen brauchen dafür häufig Partner, die eine ordentliche Finanzspritze garantieren.

Wie die Erfinder des Preises, möchten auch sie Eigenwerbung betreiben, indem sie in die Nähe einer anspruchsvollen Initiative rücken. Solche Partnerschaften können eine Gratwanderung bedeuten, nicht immer decken sich Idealismus und pragmatische Ziele, diplomatisches Verhandlungsgeschick ist gefragt. Stiftungen mit ausreichend Kapital sind unabhängiger.

Die Jury

Die Besetzung mancher Jurys bleibt über Jahre gleich, nur hin und wieder werden neue Mitglieder berufen, wie dieses Jahr Kristin Feireiss (die auch Jurorin der Architekturbiennale Venedig 2012 war) und Ratan N. Tata in die Jury des *Pritzker-Preises*. Das kommt in diesem Geschäft fast schon einer Erhebung in den Adelsstand gleich. Manche Jurys sind Mischformen aus festen Mitgliedern und jährlich wechselnden Gästen, andere werden bei jeder Gelegenheit neu besetzt.

Die Jury der Architekturbiennale Venedig 2012, von links: Kristin Feireiss, Robert Stern, Weil Arets, Alan Yentob, Bernadetta Tagliabue, Foto: Thomas Spier



Die Lukrativen

Hier dürften der *Pritzker-Preis* mit 100.000 Dollar und der *Praemium Imperiale* mit 15 Millionen Yen (nach aktuellem Wechselkurs 113.273,96 Euro) Spitzenreiter sein; mit der Summe ist ein gewisses Renomee verbunden. Hochkarätig im Anspruch und der Dotierung ist auch der *Mies van der Rohe Award*, der für den Gewinner 60.000 und die Anerkennungen je 20.000 Euro bereithält. Er gehört aber auch in die Kategorie der ...

aufwändig ...

organisierten Preise, denn neben den neun Jurymitgliedern listet die auslobende *Fundació Mies van der Rohe* weltweit verteilte 93 nominierende und 17 beratende Institutionen sowie 64 individuelle Experten auf, die Vorschläge aus ihren jeweiligen Ländern einreichen. Aus 335 Nominierungen 2013 erstellte die Jury eine Shortlist von 34, aus diesen wurden ein Gewinner, ein Nachwuchspreisträger und vier Finalisten gefiltert. Das Privileg der Jury: Alle sechs Kandidaten der engen Auswahl wurden aufgesucht.



Mies van der Rohe Award 2013: Gewinner „Harpa“, Konzerthalle u. Kongresszentrum, Reykjavik, Henning Larsen Architects mit Studio Olafur Eliasson u. Batteríð Architects, Foto: Luc Lehoux

Mies van der Rohe Award 2013: Emerging Architect Special Mention: Nave de Música Matadero, Madrid,
Langarita-Navarro Arquitectos, Foto: Luis Díaz Díaz



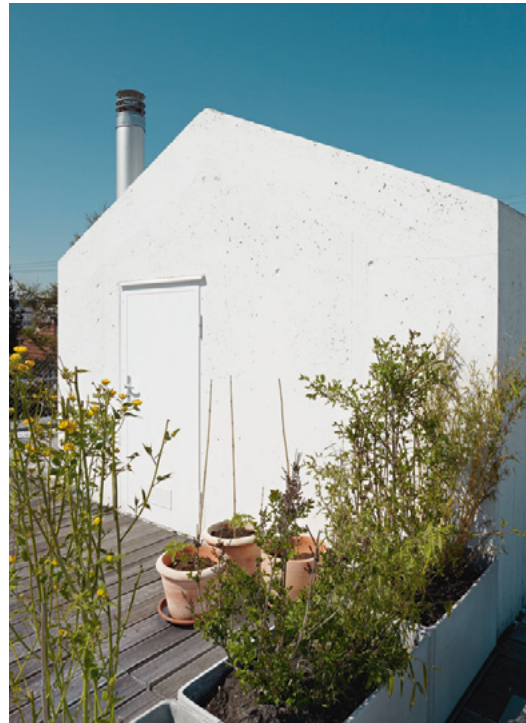
Die Nachwuchsförderer

Nicht der einzige, aber sicher einer der traditionsreichsten ist der *Schinkelpreis des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin AIV*. Er wendet sich mit einer jährlich wechselnden Aufgabenstellung nun schon zum 159. Mal an Studenten oder junge Architekten – älter als 35 Jahre dürfen sie nicht sein.

Die Spezialisierten

Die Spezialisierten: Das sind themen- oder materialbezogene Preise, wie der *European Steel Design Award* (mit der Kategorie *European Student Award*), der *Deutsche Holzbaupreis* oder der *Schweizer Architekturpreis für Beton*, die im Namen auch das Einzugsgebiet mitteilen. Organisatoren sind oft Firmen oder Fachplattformen; Preise dieser Art werden gerne im Rahmen der passenden Fachmessen vergeben. Nicht immer wird das Material im Namen geführt, aber wer hinter dem *Fritz-Höger-Preis* einen für Backsteinarchitektur vermutet, liegt richtig. Der *Häuser-Award* des gleichnamigen Hochglanzmagazins schreibt jährlich Themen rund ums Wohnen aus. Die „Bauwelt“ richtet sich alle zwei Jahre mit „Das erste Haus“ an junge Architekten und Architektinnen;

welche Bauaufgabe mit dem Erstlingswerk erfüllt wurde, ist dabei offen. Ausloberin des *Holcim Award* für Projekte im fortgeschrittenen Planungsstadium ist eine gleichnamige Stiftung, die sich dem Thema Nachhaltigkeit verschrieben hat und mit verschiedenen Unis kooperiert. Die Zunft der Ingenieure findet bei Gelegenheiten wie dem *Deutschen Brückenbaupreis* zusammen, von den Auslobern, der Bundesingenieurkammer und dem Verband Beratender Ingenieure VBI, als „inzwischen bedeutendster Ingenieurbaupreis Deutschlands“ bezeichnet. Im Zweijahresrhythmus wird je eine Fuß- und Radwegbrücke sowie eine Straßen- und Eisenbahnbrücke gekürt. (Sponsor ist naheliegenderweise die Deutsche Bahn). Um öffentlichen Raum geht es alle zwei Jahre beim *European Prize for Public Urban Space*.



Gewinner des Schweizer
Architekturpreises Beton 2013:
Lukas Lenherr: 5 Häuser,
Staufer Hasler: Bundesverwaltung St. Gallen,
Gmür Architekten: Casa ai Pozzi,
Fotos: Giuseppe Michichél/Architekturpreis Beton 13



*Gewinner des Schweizer
Architekturpreises Beton 2013:
Buchner Bründler: Casa d'estate
Wohnhaus Bläsiring,
Fotos: Giuseppe Michiché/Architekturpreis Beton 13*

*Deutscher Brückenbaupreis 2012:
Ludolf Kröntal, Stephan Sonnabend: Scherkondetalbrücke,
Frank Ehrlicher: „Blaue Welle“
Fotos: Bundesingenieurkammer/VBI*





Einer der fünf Gewinner des Aga Khan Award 2013:
Bernardo Bader, Islamischer Friedhof Altach, Österreich
Foto: AKA/Adolf Bereuter

Der Namensgeber
des Julius-Berger-Preises
Stifter und Foto: Bilfinger

Die Regionalen

In Deutschland hat jedes Bundesland seine regionalen Spezialisten unter den Preisen, manche davon sogar als Staatspreis bezeichnet (Bayern, Sachsen, Thüringen), manche nach Personen benannt, die sich um die regionale Baukunst verdient gemacht haben. Eine feste, über die Landesgrenzen hinaus allerdings nicht sehr bekannte Größe ist der *Thomas-Wechs-Preis* des BDA (Landesgruppe Augsburg-Schwaben), der Bauten aus Bayern würdigt. Der *Berliner Architekturpreis* des gleichnamigen Vereins fokussiert sich im Dreijahresrhythmus aus-

schließlich auf Berliner Bauten der jeweils letzten Jahre; gerade wurde er neben acht Auszeichnungen für eine sehr typische Bauaufgabe in der Stadt, das Baugruppenhaus BIGyard von Zanderroth Architekten vergeben. Eingereicht haben 158 Bewerber und damit so viele wie noch nie in der Geschichte des Preises. Der 2013er Jahrgang bietet drei Neuerungen, denn erstmalig gab es dank Sponsoren Preisgelder. Eine weitere Premiere war der *Julius-Berger-Preis für Stadtentwicklung*, benannt nach einem Berliner Bauunternehmer, der 1943 in Theresienstadt

ermordet wurde. Der Preis ging an das Neuköllner Arnold-Fortuin-Haus, ein Wohnprojekt für Sinti und Roma der Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft. Die dritte Besonderheit wirkt dem Kreiseln der Experten um sich selbst entgegen: Die breite Öffentlichkeit war aufgerufen, für einen Publikumspreis zu stimmen. Der „Tagespiegel“ begleitete die Aktion mit einer wochenlangen Serie nominierter Häuser und berichtete breit über das Ergebnis. Soviel Architektur in der Tagespresse ist selten.

Die Institutionellen

Die Ländergruppen der Architektenkammer und des BDA lassen sich natürlich nicht nehmen, mit Preisen Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und ihrem Auftrag nachzukommen, die Baukultur zu stärken. Der Bundes-BDA hat 2007 die *Nike* ins Leben gerufen, die alle drei Jahre für sechs Kategorien – poetisch formuliert für zum Beispiel Atmosphäre und Symbolik – vergeben wird. Hauptpreis ist die *Große Nike*, die zuletzt an Peter Zumthor ging. Die Nominierungsliste setzt sich aus Vorschlägen der Landesverbände zusammen. Einen der wenigen





Einer der fünf Gewinner
des Aga Khan Award 2013:
Bernardo Bader, Islamischer
Friedhof Altach, Österreich,
Fotos: AKAA/Adolf Bereuter

Preise für Architekturkritiker vergibt der BDA schon seit 1963 und ausdrücklich an Beiträge in der allgemeinen (nicht Fach-) Presse, im Rundfunk und im Fernsehen. Ein Versuch, Architekturberichterstattung und Öffentlichkeit zusammenzubringen. Aber auch viele Kultur- und Forschungstiftungen haben ihre „Hauspreise“. So die *Aga Khan Foundation*, die sich um ein breites gesellschaftspolitisches Themenspektrum kümmert, um die Architektur mit dem *Aga Khan Award for Architecture*. Eines der wich-

tigsten Kriterien dabei ist der Beitrag der ausgezeichneten Architektur zum Gemeinwohl.

Die Exoten

Selbst die Deutsche Bischofskonferenz würdigt im Rahmen ihres Kunst- und Kulturpreises mit großen zeitlichen Abständen auch Persönlichkeiten aus der Architektur, deren Werk zur „Förderung der Begegnung der Kirche mit

moderner Kultur beiträgt“. Die beiden bisherigen Preisträger waren passend ausgewählt: Karljosef Schattner (1994, als der Preis noch jung war) und Peter Zumthor (2011 für sein Diözesanmuseum Kolumba, Köln).

Der Plattformpreis der Plattformnachwuchsarchitekten schließlich schlägt eine ganz andere Richtung ein. Per Abstimmung wird die „fragwürdigste Architektur Berlins“ gesucht. Wahlzettel mit Beispielen zu wechselnden Bauaufgaben liegen für Besucher der jähr-

lich wiederkehrenden Ausstellung „Stadt im Wandel – Stadt der Ideen 2013“ (KAP-Forum Köln) aus. Kandidaten dieser wenig schmeichelhaften Auszeichnung waren der Neubau des Bundesnachrichtendienstes und auch das Zoofenster; dieses Jahr unter anderen die Beuth-Höfe zum Thema Wohnen. Vielleicht täte auch anderen Orten eine solche Spiegelung gut? Und: Es gab schon Schauspieler, die innerhalb weniger Tage die *Goldene Himbeere* und den *Oscar* gewonnen haben.

*P. C. Schmal
Foto: Bernd Gabriel*



Preiserfinder: ein Gespräch mit Peter Cachola Schmal

Einer, der sich im Preis-Geschäft auskennt, ist Peter Cachola Schmal, hier weniger als Architekt und (seit 2006) Direktor des Deutschen Architekturmu-seums DAM befragt, sondern als Preiserfinder, Preisfusionswilliger und Berater sowie häufiges Jurymitglied. Mit dem DAM-Preis für Architektur in Deutschland hat er eine Ehrung ins Leben gerufen, die jährlich aus den Nominierten für das Deutsche Architektur-Jahrbuch von einer Jury gewählt wird. Schmal ist Mitglied des Kuratoriums der Schelling-Stiftung und des European Prize for Urban Public Space. Außer-

dem gehört das DAM zu den beratenden Institutionen des European Union Prize for Contemporary Architecture – Mies van der Rohe Award. Zuletzt hatte Schmal den Vorsitz des Preisgerichts zum Berliner Architekturpreis inne.



*Internationaler Hochhauspreis 2012:
1 Bligh Sydney, ingenhoven architects/Architectus,
Foto: H. G. Esch*

Warum gibt es überhaupt Architekturpreise? – Preise transportieren immer eine Botschaft und sprechen eine Anerkennung aus dem Kollegenkreis aus.

Sie kennen die Preislandschaft sehr gut: Wie ist das Rezept für einen guten Preis? – Wichtig ist ein möglichst wertiger und prägnanter Titel. Gute Beispiele sind der Bayerische Staatspreis für Architektur oder der Sächsische Staatspreis für Baukultur. Die haben eine starke Rückendeckung: Ein Land lobt aus, eine repräsentative Persönlichkeit wie der Minister vergibt den Preis.

Dotierung und Rahmen sind wichtig für den Rang – der *Internationale Hochhauspreis* gehört zu den großzügigen und steht mit einem Preisgeld von 50.000 Euro auf der Stufe von Hochkarättern wie dem Goethe-Preis; beide werden in der Frankfurter Paulskirche verliehen.

Auch mit undotierten Preisen kann eine hohe Ehrung erreicht werden. Wichtig ist die Aufmerksamkeit, die erzielt wird. Nicht zu vergessen die Medienwirkung: Die Presse liebt Preise, das ist gut für das ausgezeichnete Büro.



*Die Preisträger des IHP nehmen den Bauherrn in die Mitte
Foto: Olaf Hermann*



*Verleihung DAM Preis für Architektur in Deutschland, 2013, Max Dudler, Peter Schmal, Bauherr Walter Schumacher
Foto: Barbara Staubach*

Gelungen war die Preisverleihung beim letzten *Schelling-Architekturpreis*: Die drei Finalisten traten mit Kurzvorträgen vor Publikum an, die Jury entschied also danach „live“.

Ganz allgemein: Veranstalter und Auslober sollten ihren Preis ernst nehmen und sorgsam mit ihm umgehen. Die Regelmäßigkeit der Verleihung ist wichtig; einen Dreijahresrhythmus halte ich für zu lang.

Gibt es nicht obnehin zu viele Preise und Verleihungen? Wenn alle jährlich stattfinden, wird die Konkurrenz größer, die Unverwechselbarkeit verwässert. – Das stimmt zunächst – aber vielleicht trennt sich dann eher die Spreu vom Weizen.



Al Borde: Schule „Neue Hoffnung“, Ecuador



Schelling-Preis Theorie 2012: Kenneth Frampton, Foto: K. Frampton/Schelling Architekturstiftung



Schelling-Preis Büro 2012: Al Borde, Ecuador, Foto: Al Borde/Schelling Architekturstiftung

Wäre es nicht sinnvoll, Preise mit ähnlichen Zielen zu fusionieren? – Ja, da gab es bereits Versuche. Ich möchte sie aber nicht näher benennen, bis es soweit ist.

Welches Verfahren ist sinnvoller: die Bewerbungen oder die Nominierung?

– Ich plädiere für das Nominierungsverfahren. Viele, vor allem die Kammern, bevorzugen Bewerbungen, weil sie das für offener halten. Aber Preisträger zu küren ist nicht gleichzusetzen mit Wettbewerbsverfahren. Mit einer seriösen und gründlichen Recherche und einer guten Jury erreicht man mehr Qualität. Das Feld, aus dem die Kandidaten kommen, muss möglichst hochkarätig sein. Und aussagekräftig: Wenn aus 17 Einreichungen acht Preise gefiltert werden, ist das mager. Wenn sechs Finalisten aus 335 Kandidaten ausgesucht werden, hat diese Entscheidung vor einem weit repräsentativeren Hintergrund stattgefunden. Zweifelhaft sind Preise, die als Geschäftsmodell aufgezogen werden, die Bewerbung also etwas kostet und sich der Teilnehmer hinterher ein „gekauft“ Label aufkleben kann. Da kommen zwar auch hochwertige Bauten zusammen, aber der Fundus ist doch zufälliger.

Wie funktioniert eine gute Jury? –

Die Mitglieder müssen natürlich qualifiziert sein. Berufsübergreifend zu besetzen ist in Ordnung, wenn es sich neben Architekten/Architektinnen um Fachjournalisten, Grafiker oder Fotografen handelt. Letztere hatten wir sinnvollerweise gerade in der Jury zum *DAM Architectural Book Award 2013*. Von Vertretern zu weit entfernter Disziplinen wie bildenden Künstlern halte ich aus bisherigen Erfahrungen wenig, vom sogenannten interessierten Laien auch.

Eine Jury sollte tolerant sein. Ein Schlagabtausch zweier Ideologen verschiedener Richtungen führt zu keinem fairen Ergebnis und kann die anderen Preisrichter zum Schweigen verdonnern. Eine gewisse Erfahrung, ich würde sogar sagen Routine in den Abläufen ist hilfreich.

Gar nichts halte ich von dem Trend zu online-Abstimmungen oder rein digitalen Präsentationen. Die Blätter müssen an der Wand hängen, die Jurymitglieder im besten Fall im Vorfeld eine Broschüre mit allen Projekten zur Vorbereitung bekommen. Man muss etwas in die Hand nehmen, hin- und hertragen können, um Qualitätsgruppen zusammenzustellen und eine echte

Diskussionsgrundlage zu haben. Nochmal: Oberstes Ziel der ganzen Veranstaltung ist die Qualität.

Viele Auslobungen unterteilen die Preise in unterschiedliche Kategorien, meist Bauaufgaben. Und dann fällt da hin und wieder auch der Begriff Nachwuchspreis: Ist das seriös gemeint oder Gewissensberuhigung, da immer wieder die üblichen Verdächtigen auf den Shortlists und den Siegerentreppen stehen? – Das ist seriös – wir erleben immer wieder Karrieresprünge nach solchen Nachwuchspreisen, wie zum Beispiel bei Jürgen Mayer H., der 2003 eine solche Anerkennung des *Mies van der Rohe Award* erhielt. Aber auch hier gelten die gleichen Bedingungen: Es muss aus einem Feld mit hoher Qualität geschöpft werden.

Ein kurioses Beispiel: Den Silbernen Löwen für „ein vielversprechendes Büro“ haben bei der letzten Architekturbiennale in Venedig Grafton Architects bekommen – die Gründerinnen betreiben ihr Büro seit 1978 und sind dem Rentenalter näher als dem von frischen Absolventen. Hier ging es wohl eher um die späte internationale Wahrnehmung ihrer Arbeit – die beiden haben es mit Humor genommen.

Noch einmal zu den üblichen Verdächtigen: Schauen Auslober und Entscheider voneinander ab? Es gibt immer wieder auffällige Reibungen von Preisen an eine Person oder ein Büro. – Qualität fällt eben auf und spricht sich rum. Und ja, manche Preise gelten als besonders wichtig; das erkennt man auch daran, welche in der offiziellen Vita oder auf den Webseiten genannt werden.

Bei all Ihren Rollen im Preisgefüge: Haben Sie selbst schon mal einen Preis bekommen? – Nein, doch halt, als Student habe ich beim Schinkel-Wettbewerb 1988 den 3. oder 4. Platz gemacht.

(Das Interview führte Christina Gräwe)



DAM Architectural Book Award 2013 — die 10 besten Architekturbücher des Jahres

Ein kleines Jubiläum: Zum fünften Mal haben das Deutsche Architekturmuseum und die Frankfurter Buchmesse den DAM Architectural Book Award vergeben. Dieser Preis ist einmalig in seiner Art und prämiert die besten Architekturbücher eines Jahrgangs nach den Kriterien Gestaltung, inhaltlicher Konzeption, Material- und Verarbeitungsqualität, Innovation und Aktualität. Der englische Titel des Preises ist hier angemessen, denn weltweit haben sich 96 Architektur- und Kunstbuchverlage mit insgesamt 242 Einsendungen beteiligt. So viele waren es noch nie, das Niveau lag hoch. Die Jury sah sich vor einer großen Herausforderung und beschloss, neben den zehn Preisträgern auch eine Shortlist des DAM Architectural Book Award 2013 mit weiteren zehn Kandidaten zu verkünden.

Die Preisverleihung hat bereits in der Bibliothek des DAM stattgefunden. Die preisgekrönten Bücher werden noch bis 13. Oktober auf der Frankfurter Buchmesse (Halle 4.1, Zentrum Bild, Stand N82) präsentiert.

Kategorie: Architekturgeschichte

A Blessing in Disguise –

War and Town Planning

in Europe 1940–1945

Verlag: DOM publishers Berlin

Herausgeber: Jörn Düwel, Niels Gutschow

Autoren: Jörn Düwel, Niels Gutschow,

Cor Wagenaar, David Kuchenbuch,

Stefan Couperus, Kenneth Hewitt,

Jean-Louis Cohen, Dimitri Chmelziki,

Jeffrey M. Dieffendorf

Künstlerische Gestaltung:

Nicole Wolf / DOM publishers



Kategorie: Urbane Studie

Borrowed City

Verlag: Damdi Publishing Seoul

Herausgeber: Hyunji Lee, Junki Jeong

Autoren: Marco Bruno, Simone Carena, Minji Kim

Fotografie: MOTOElastico, Emil Goh, Fritz Park,
Minjung Kim, Hyojung Kim, Lorenzo di Simone,
Giorgia Mannavola



Kategorie: Urbane Studie

City of God

Verlag: Ruby Press Berlin

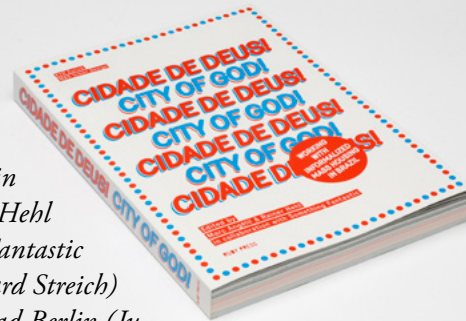
Herausgeber: Marc Angéil, Rainer Hehl

in Zusammenarbeit mit Something Fantastic

(Julian Schubert, Elena Schütz, Leonard Streich)

Künstlerische Gestaltung: Layout: Belgrad Berlin (Julian Schubert, Elena Schütz, Leonard Streich);

Konzept: Rainer Hehl, Julian Schubert, Elena Schütz, Leonard Streich; **Zeichnungen:** Studierende des Studiengangs Master of Advanced Studies in Urban Design, ETH Zürich



Kategorie: Baukultur/Fotografie

Bürgermeisterzimmer in Deutschland

Verlag: Kerber Verlag Bielefeld / Berlin

Herausgeber: Jörg Winde

Autor: Jörg Winde

Künstlerische Gestaltung:

Vera Schäper Köln

Fotografie: Jörg Winde



Kategorie: Architekturfotografie

**Concrete. Fotografie
und Architektur**

Verlag: Scheidegger & Spiess Zürich

Herausgeber: Daniela Janser,
Thomas Seelig, Urs Stahel

Autoren: Jochen Becker, Johannes Binotto,
Annette Gigon, Verena Huber-Nievergell, Michael Jacob,
Eva Kurz, Nicoletta Leonardi, Armin Linke,
Lorenzo Rocha, Therese Seeholzer, Urs Stahel, Corinna Unterholzer

Künstlerische Gestaltung: Moiré Zürich



Kategorie: Monografie/Material

Simon Velez: La Maitrise du Bamboo

Verlag: Actes Sud Arles

Herausgeber: Jean-Paul Capitani

Autor: Pierre Frey

Künstlerische Gestaltung: Monograph

Fotografie: Deidi von Schaewen



Kategorie: Baumonografie

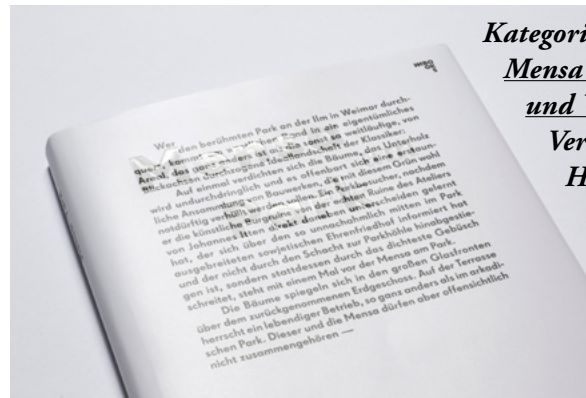
**Mensa im Park. Vom Gebrauchen
und Verbrauchen jüngster Architektur**

Verlag: M Books Weimar

Herausgeber: Florian Kirfel, Moritz Fritz

Künstlerische Gestaltung: Tobias Dahl Weimar

Fotografie: Schmott Photographers Weimar



Kategorie: Lehrbuch
Stadt entwerfen.

Grundlagen – Prinzipien – Projekte

Verlag: Birkhäuser De Gruyter Berlin

Autor: Leonhard Schenk

Künstlerische Gestaltung: Rainer Gärtner,
Brigade Eins Markenmanufaktur, Ronnenberg



Kategorie: Lehrbuch Tragwerk
Unbuildable Tatlin!?

Verlag: SpringerWienNewYork

Herausgeber: Klaus Bollinger,
Florian Medicus

Autoren: Klaus Bollinger, Frank
Werner, Florian Medicus, Gabriele
Werner, Georg Glaeser, Franz Gruber

Künstlerische Gestaltung:
Paulus Dreibholz,
Atelier Dreibholz London



Kategorie: Urbane Studie

Western Town

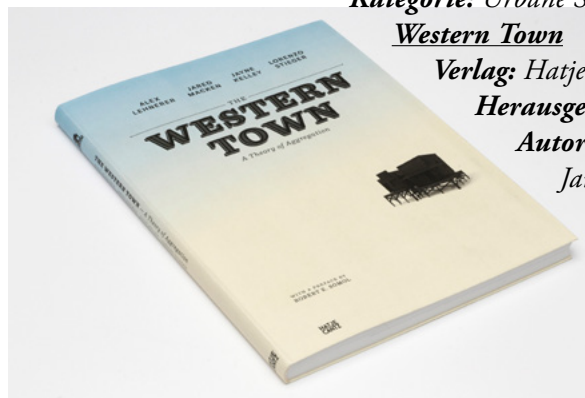
Verlag: Hatje Cantz Ostfildern

Herausgeber: Alex Lehnerer, ETH Zürich

Autoren: Jayne Kelley, Alex Lehnerer,
Jared Macken, Lorenzo Stieger

Künstlerische Gestaltung: Thomas Dahm

Fotografie: Jayne Kelley, Alex Lehnerer,
Jared Macken, Lorenzo Stieger



**Shortlist
DAM Architectural
Book Award 2013**

Naturgefahren im Siedlungsraum

Verlag: Niggli Verlag Sulgen

Herausgeber: Zhaw Zentrum Urban Landscape/UZH Geographisches Institut (Hrsg.)

Künstlerische Gestaltung:

Berne & Schöneberger

Fotografie: Heinrich Helfenstein,
Roland Stutz

No Detail. Michael Held 27 Häuser

Verlag: Niggli Verlag Sulgen

Herausgeber: Andreas Uebele/

Vermögen und Bau Baden-Württemberg,
Universitätsbauamt Stuttgart und
Hohenheim (Hrsg.)

Künstlerische Gestaltung:

Büro Andreas Uebele/Stuttgart

Fotografie: Hans Hansen, Ingolf Hoppe,
Wolfram Janzer, Andreas Körner, Harald
F. Müller, Universitätsbauamt Stuttgart
und Hohenheim, Peter Walser u. a.

Dithyrambes

Verlag: CIVA/ ULB Faculté

d'Architecture La Combre Horta Brüssel

Herausgeber: Jean-Didier Bergliez,
Marceline Bosquillon, Christophe Pourtois

Autor: Jean-Didier Bergliez and collectif

Künstlerische Gestaltung:

Hayez Bruxelles

Fotografie: Studio Luc Derycke

The Images of Architects

Verlag: Quart Verlag, Luzern

Herausgeber: Valerio Olgiati

Autor: Valerio Olgiati

Künstlerische Gestaltung:

Valerio Olgiati, Nathan Ghiringhelli,
Dino Simonett, Bruno Margreth

Sergison bates architects. Bauten

Verlag: Quart Verlag, Luzern

Herausgeber: Heinz Wirz

Autoren: Irina Davidovici,
Dirk Somers, Martin Steinmann

Künstlerische Gestaltung:

Jonathan Sergison, Stephen Bates,
Cartlidge Levene

Fotografie: David Grandorge

Atelier Bow-Wow. A Primer

Verlag: Verlag der Buchhandlung

Walther König

Herausgeber: Laurent Stalder,
Cornelia Escher, Megumi Komura,
Meruro Washida

Künstlerische Gestaltung:

Cornel Windlin, Bruno Margreth

Fotografie: Lena Amuat

Fünfundneunzig Wiener

Würstelstände/The Hot 95

Verlag: Verlag Anton Pustet Salzburg

Herausgeber: Sebastian Hackenschmidt

Künstlerische Gestaltung:

Anouk Rehorek/Wien

Fotografie: Stefan Oláh

bogevisches büro live

Verlag: Büro Wilhelm Verlag –

Koch-Schmidt-Wilhelm Amberg

Autorin: Nicolette Baumeister

Künstlerische Gestaltung:

Büro Wilhelm

Fotografie: Julia Knop und weitere

Kinshasa

Verlag: CIVA/ ULB Faculté

d'Architecture La Combre Horta Brüssel

Herausgeber: Johan Lagae,
Bernard Toulrier

Autor: Marc Gemoets and collectif

Künstlerische Gestaltung:

Papillon design Bruxelles

Fotografie: Dereume Printing

Die Landesverteidigung –

Eine Beschreibung des

Schweizerzustandes

Verlag: Edition Hochparterre Zürich

Autor: Benedik Loderer

Künstlerische Gestaltung:

Barbara Schrag, Hochparterre

Zu groß für ein Buch

Das Online-Fachlexikon www.baunetzwissen.de –
über 20 Themen, die monatlich aktualisiert werden.
Wer Planungshinweise zum Brandschutz, zur Raum-
akustik oder zu Betonarten sucht, findet grundlegende
und spezielle Informationen sowie jede Menge gebaute
Beispiele mit Fokus auf die Verglasung, das Mauerwerk,
die Dachkonstruktion, die Gebäudetechnik oder die
Sanierungsmaßnahmen an einem Bauwerk.

*Kostenlos und täglich unter www.baunetzwissen.de
und auch als monatlicher Newsletter*

Glaspalast der Arbeit

**Büroetage als
gläserne
Zukunftsvision**

Die Architekten Wendy Saunders und Vincent de Graaf von Aim haben ein Show-Office im gigantischen Gebäudekomplex Fuxing Plaza in Shanghai realisiert. Der weitläufige Arbeitsbereich besteht nun beinahe gänzlich aus transparentem und halbverspiegeltem Glas. Fast Schwerelos. Vielleicht orientierungslos. Aber sicher ein Arbeitsplatz mit Perspektiven. Mehr auf www.designlines.de



** gefunden am
Dresdner Zwinger von
Jörg Struth*